



# Jeschurun

.online

Ausgabe 8 / 5. Jahrgang

April-Mai 2026 / Ijar 5786

## Ein Monatsmagazin der



# Hirsch- initiative e.V.

Rabbiner Samson Raphael Hirsch

### Das Judentum ist keine Religion

Das Judentum ist **kein** Zubehör zum Leben, Jude sein ist **kein** Teil der Lebensaufgabe, Judentum umfasst das ganze Leben, Jude sein ist die Summe unserer Lebensaufgabe, ... – ein ganzes vom Gottesgedanken getragenes, dem Willen Gottes gemäß vollendetes Leben – das heißt Judentum.



**Willkommen zur 8. Ausgabe des 5. Jahrgangs der Monatszeitschrift**



**für den Monat Ijar 5786**

Die Zeit zwischen Pessach und Schawuoth ist die sogenannte Omerzeit. Sie bezeichnet den Zeitraum der beginnenden Gerstenernte (neues Korn) und der endenden Weizenernte (altes Korn). 49 Tage wurde täglich ein Omer (eine Garbe) des neues Kornes als Opfer zum Tempel gebracht. Da in dieser Zeit viel Leid und Elend über die jüdischen Gemeinden weltweit sich verbreiteten, ist diese Zeit auch eine Trauerzeit für uns Juden.

Das Monatsblatt von Rabbiner Samson Raphael Hirsch s"l beschäftigt sich mit der Wanderung der Juden von dem Sklavenhaus in Ägypten zum Berg Sinai während genau dieser Omerzeit. Es galt in dieser Zeit ein Volk von Priestern und Heiligen zu werden. An dieser Aufgabe sind wir Juden bis zum heutigen Tag gescheitert, daher, so Hirsch, beginnt immer wieder unsere Wanderung von neuem im Sklavenhaus.

**Das Monatsblatt für den Monat Ijar finden Sie auf Seite 2.**

In dem Monatsblatt von Rabbiner Hirsch s"l nimmt der Psalm 90 einen breiten Raum ein. Ich habe den Psalm 90 hier mit zwei Übersetzungen und einem Auszug aus dem Kommentar von Rabbiner Hirsch s"l zu diesem Psalm abgedruckt.

**Den Psalm 90 finden Sie auf Seite 11.**

Bereits mehrfach veröffentlicht: Eine Rückschau auf das Pessachfest in Form einer Glosse, also eines Märchens, nicht ernst zu nehmen.

**Die „Nachbetrachtung zum Pessachfest“ finden Sie auf Seite 15**

Die Kinderecke nimmt uns mit in den Palast von König Salomon. Er lädt die Königin von Saba zu sich ein. Das alles ist im Buch „Targum Sheni“, ein Midrasch zum Buch Ester nachzulesen.

**Die Kinderecke mit der Geschichte vom „König Salomo und Königin Saba“ finden Sie auf Seite 19.**



## Ijar

Die Tage zwischen Pessach und Schawuoth, die sogenannte Omerzeit, in der die Juden von Ägypten zum Gottesberg wanderten, ist der Aufhänger dieses Aufsatzes von Rabbiner Samson Raphael Hirsch s"l. Immer wenn wir meinen, schon fast am Ziel, am Berg Sinai zu sein, fallen wir von dem von Gott uns vorbezeichneten Weg ab, und beginnen wieder unsere Wanderung im Sklavenhaus. — Die Zeit, die Gott uns auf Erden schenkt, richtig nutzen, das bedeutet das „Zählen von Tagen und Wochen“ während dieser Periode.

Dieser Artikel stammt aus der Zeitschrift „Jeschurun“, 2. Jahrgang, Heft 8, Mai 1856. Der Text wurde dem heutigen Sprachgebrauch leicht angepasst, wo nötig mit KI überarbeitet und mit Erklärungen versehen von Michael Bleiberg. Das Original finden Sie in der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main unter:

<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/2939783>

*Mit KI habe ich eine kurze Inhaltsangabe gefertigt:*

*Der Text beschäftigt sich mit den „Wochen und Tagen der Übergangs-Periode“, mit der Zeit zwischen Pessach und Schawuoth, der sogenannten Omerzeit. In dieser Zeit wanderten die Juden von der Befreiung aus Ägypten bis zum Empfang der Tora am Berg Sinai. Das Zählen von Tagen und Wochen, wie es religiös geboten ist, wird als Sinnbild für das richtige Nutzen der Zeit und als Prüfung dargestellt.*

*Der Autor beschreibt, wie das Alte vergangen ist und das Neue noch nicht vollendet wurde. Oft scheidert die Hoffnung auf eine bessere Zukunft an den Prüfungen der Zeit, und alte Missstände kehren in neuen Formen zurück. In dunklen Perioden, in denen die Menschheit den Sinn und Halt verliert, richtet sich das Gebet an Gott, der als einziger unveränderlicher Angelpunkt der Zeiten erscheint. Die Geschichte der Menschheit wird aus göttlicher Perspektive betrachtet: Jahrtausende sind für Gott wie flüchtige Momente, und der Mensch erkennt seine Ohnmacht gegenüber dem göttlichen Willen.*

*Die zentrale Botschaft ist, dass wahre Weisheit und Seligkeit nicht aus der äußeren Erforschung der Welt, sondern aus der inneren Verbindung zu Gott entstehen. Die Menschheit kann erst dann Frieden und Erfüllung finden, wenn sie ihre Taten im Einklang mit dem göttlichen Gesetz vollbringt und jeden Augenblick bewusst und treu lebt. Solange Menschen versuchen, aus eigener Kraft Recht und Wahrheit zu definieren, bleiben sie gefangen in den Kreisläufen von Macht, Schwäche und Leidenschaft.*

*Erst wenn die Menschheit ihre Grenzen erkennt und sich nach einem höheren, göttlichen Gesetz sehnt, kann sie wirklichen Frieden und Beständigkeit erlangen. Diese Erkenntnis spiegelt sich im Gebet Moses (Psalm 90) wider, der um göttliche Führung und Gesetz bittet. Die Geschichte Israels wird als Beispiel genommen: Nur durch Prüfungen, Wüstenwanderungen und Selbsterkenntnis reifte das Volk zur Empfängnis des Gesetzes und zum Gesetzesvolk.*

*Die Bedeutung der Omerwochen liegt darin, dass Israel gerade in Zeiten der Prüfung und Umwandlung lernen muss, seine Tage und Wochen zu zählen – als Zeichen für die fortwährende Wanderschaft und Entwicklung auf dem Weg zum Ziel. Dabei wird betont, dass nicht nur die Wochen als größere Zeitschnitte, sondern auch die einzelnen Tage voller Bedeutung sind: Jeder Tag des Ausharrens, der Treue und des Kampfes trägt zur Erfüllung des göttlichen Plans bei.*

*Abschließend wird deutlich gemacht, dass Gott die Treue und den Zusammenhalt der wenigen Gerechten in Zeiten der allgemeinen Verirrung besonders wertschätzt und das geistige Band zwischen*



*Vergangenheit und Zukunft bewahrt. Die Gedanken und das Gebet der Gottesfürchtigen werden von Gott gehört und in einem „Buch des Gedächtnisses“ festgehalten. So bleibt die Hoffnung bestehen, dass das Ziel – die Versammlung am Sinai und die Ernte der Früchte aus den Mühen der Vorfahren – eines Tages erreicht wird.*

## Wochen und Tage der Übergangs-Perioden.

מִצְוָה לְמִימְנֵי יוֹמֵי,  
וּמִצְוָה לְמִימְנֵי שָׁבוּעֵי<sup>1</sup>

Zählet Tage  
Und zählet Wochen!

Das Alte ist geschwunden — das Neue noch nicht da. Und was noch trüber ist, auch das Neue ist schon alt geworden. Woran die Menschen ihre Hoffnungen für die neue Zukunft geknüpft, es hat die erste Probe nicht bestanden, es war nur in wenigen Gemütern in sittlicher Klarheit und Wahrheit aufgegangen und war den anderen nur eine neue Maske für das alte morsche Unrecht, für den alten morschen Wahn. Darum hat es nicht Stand gehalten in den Geburtswehen der Zeiten und aus seinen Trümmern haben sich die Menschen den Sarg für ihre Hoffnungen gezimmert und haben die Hoffnung begraben und haben gelernt sich ihrer Hoffnung zu schämen.

Und die morgenrotlose Nacht der Gemüter weckt all das Nachtgetier, all das Ungetüm der Nachtgespenster aus ihren kaum verschütteten Gräbern, das alte Unrecht und den alten Wahn und die dumm zutappende Gewalt und die Blindschleichen der Geisterverdampfung und die kalte schmalstirnige Selbstsucht — auf dem Grabe der Morgenröte beginnen sie ihre nächtlichen Orgien zu feiern, ihnen, den Wiederauferstandenen, meinen sie, sei nun erst recht das Reich ihrer ewigen Herrschaft, gekommen, darum feiern sie schamlos nackt ihre nächtlichen Orgien. Die Erlösungsideen der Wahrheit und des Rechts, der Heiligung und der Sitte, der Menschenwürde und des göttlichen Adels der Menschenseelen sind ja zum Gelächter geworden. Darum verschmähen sie die Hüllen, mit denen sie einst auf ihrem ersten Grabesgang ihre Blößen noch gedeckt, die kindischen Lappen lassen sie den Särgen, zeigen der erschreckten Zeit die alten Schwären<sup>2</sup> und den alten Moder in ihrer ganzen unverhüllten Schreckensgestalt — und sehen nicht in ihrem Taumel, wie sie eben in dieser Verblendung sich das Grab noch tiefer graben, die alte Sehnsucht nach Erlösung nur umso mächtiger wecken und einen Herald mit der Morgenrotbitte an den Thron des Weltenrichters senden, der noch immer Einlass gefunden — die Träne, die die gedrückte, die verkümmerte Menschheit weint.

Eine solche Zeit, in welcher der Genius der Menschheit verzweiflungsvoll in die Nacht ausschaut und vergebens den Schimmerpunkt im Osten sucht, an welchen sich die Hoffnung klammern könnte, es habe schon die Sonne den Nadir<sup>3</sup> überschritten und sende bereits den Dämmerhauch ihres

<sup>1</sup> Menachot 66a;

<sup>2</sup> eiterndes Geschwür

<sup>3</sup> Kl: Der Nadir (aus dem Arabischen für „Gegenstück“) bezeichnet astronomisch den Punkt senkrecht unter einem Beobachter, entgegengesetzt zum Zenit. ....und figurlich ... einen absoluten Tiefpunkt.



Heranzuges hinter den Rücken der nächtlichen Schläfer voraus — eine solche Zeit, in welcher das Gefühl der Unzulänglichkeit des Bestehenden alle erfüllt, ohne dass einem die Zuversicht inne wohne, die Menschheit werde nun auch fähig sein, aus eigenem Schoße das Neue, das Bessere dauernd zu gebären, — eine solche Angstperiode des Überganges, in welcher die Jahrtausende der Vergangenheit zu versinken scheinen und die Gegenwart verzweiflungsvoll die Hände ringt und sich nicht zu sagen wagt, ob sie als der letzte müde Ausläufer dieser Vergangenheit mit in das Geröll der alten Nacht verschüttet zu werden bestimmt sei, oder die Erschütterungen, die sie fühlt, schon den Geburtswehen einer jungen, frischen Zukunft angehören, vor der sie gleichwohl wie vor jedem Unbekannten nicht minder zittert, weil sie es fühlt, dass, wenn diese Zukunft kommt, sie ohne ihr Zutun nur als Gnadengeschenk einer höheren Macht ihr komme, der sie willenlos wie das Kind im kreisenden Mutterschoß in den Armen liegt — eine solche Zeit war es, in welcher der erste jüdische Seher einst sein Gebet hinausbetete in die Nacht.

Zu dem einen Einzigen flüchtete er sich hinaus, der „der einzige feste unwandelbare Angelpunkt ist in dem wechselnden Gang der dahin rollenden Zeiten! Wie die Erde, so lässt Er auch die Menschenwelt kreisen, wenn neue Bergeshöhen sich in ihr erzeugen sollen, — sei immer dunkel die Vergangenheit, dunkel die Zukunft, von verhülltem Zeitanfang bis zum verhüllten Zeitenende ist Er allein die alles bewegende Kraft, die alles tragende Macht, ist Er allein — Gott! Bis zur Vernichtung lässt Er die alternde Menschheit schwinden wenn Er gesprochen: kehret wieder als neue Adamssöhne. Tage und Jahre zählt der kurzatmige Mensch; aber von Gottes Augen überschaut gruppiert sich die Geschichte nach Jahrtausenden, und da sind tausend Jahre oft nur wie der Wendepunkt, der den gestrigen Tag von dem heutigen scheidet, sind oft nur eine Nachtwache in der Nacht! Er lässt sie dahin strömen — ihre Bedeutung ist: Schlaf — der Morgen kommt und es steht erfrischt auf wie Kraut — am Morgen blüht es und treibt — es geht zum Abend wieder, dann bricht man die Frucht ab — und wieder dorrt es hin. Wenn es aber mit einem Geschlechte zu Ende geht und es sich ratlos unterm göttlichen Unwillen fühlt, dann sind seine Verkehrtheiten vor Gott getreten, zugleich aber auch die in ihm schlummernde bessere Zukunft vor das Licht seines Angesichts gekommen. Denn wenn erst unsere Tage nichts mehr bedeuten, dann vollenden wir auch unsere Jahre wie einen Traum. Wenn unsere Tage in unsere Jahre und unsere Jahre in jene Jahrtausende aufgehen, wir siebzig und wenn es hoch geht achtzig Jahre in diesen Ozean der Zeiten zählen, Jahre, deren Kern Elend und Unrecht ist, Unrecht ist das wir leiden, oder Unrecht das wir üben, dann — wenn dann die rasche Eile uns abmäht — dann freilich fliegen wir dahin! Wer aber,“ so betete vor mehr als dreitausend Jahren der Seher, „wer aber begreift die stärkende Kraft deines Zornes und dass du nur so viel zürnst, als du verehrt sein willst! Unsere Tage zählen, **das** mögen wir lernen, und dann ein weises Herz mit heimbringen; dann wende dich wieder o Gott, und gib andere Zeiten deinen Dienern. Lasse, wenn es dann wiederum tagt, uns im Bewusstsein deiner Liebe unsere Befriedigung finden, dann werden wir an **jedem** Tage unserer Tage fröhlich sein und froh. Wie du uns Tage gabst, in denen du uns unser Elend fühlen ließest, Jahre, in denen wir nur Unglück kannten, so gib Du uns Freude wieder. Lasse deinen Dienern sich dein Werk erschließen und deine Herrlichkeit über ihre Kinder sich offenbaren, dass an uns die Seligkeit, die du Gott, unser Gott,



allein verleihst, sich bewähre: Begründe unserer Hände Werk auf uns, und das Wirken unserer Hände bestimme du es!“<sup>4</sup>

Es ist das Gebet Mosches, des göttlichen Mannes, das wir in schwach nachhallenden Worten wiederzugeben versucht, es ist das Gebet, dessen Kommentar die Weltgeschichte bildet und dessen gottgehobener Blick auf das letzte Ziel aller Menschheitsentwicklung hinweist, aber auch Geist und Gemüt mit einer Weisheit zu rüsten vermag, die die dunkelsten Perioden des Übergangs zu dem einst lichtig tagenden Ziel heiteren Mutes zu bestehen lehrt.

Wohl ist es tröstlich beruhigend, die Jahre der Menschheit aus der göttlichen Himmelperspektive zu beschauen, in welcher Jahrtausende zu einzelnen Übergangsmomenten in dem großen Entwicklungsdrama der Menschheitsbestimmung zusammenschwinden, wohl ist es tröstlich beruhigend sich sagen zu können: „die Gänge der Zeiten sind sein!“, sein allmächtiger Wille trägt die Welt und seine ewige Weisheit führt alles herrlich zum Ziel, aus der Nacht zum Tag, aus dem Moder zur Blüte, aus dem Tod zum Leben, wohl mag unser Kleinmut beschämt verstummen, wenn wir auch in der kurzen Spanne unserer siebzig, achtzig Jahre nur so wenig Erfüllung der heißesten Wünsche für das Heil der Menschheit zu erspähen vermögen, indem wir bedenken, wie das, was uns in unserer Beschränktheit nur als Misston erscheint, sich in harmonischen Einklang im Akkord der Äonen<sup>5</sup> auflöst, und was wir als Grabesgang der Vernichtung betrauern, als Vorbereitung ihrer Auferstehung von unseren Urkeln begrüßt werden werde, und wohl mag hohe Seligkeit den Sterblichen durchschauern, dem es vergönnt wäre, diesen „Gängen Gottes in dem Heiligtum“ der Zeiten denkend, anbetend, zu folgen — allein die Menschheit erlösende Weisheit ist dieser Jahrtausende umspannende Gedanke — nicht. So lange das Heute seinen Trost im „Morgen“ und der morgende Tag nur in dem sich zu versprechen vermag, was ihm der folgende bringen könne, so lange werden Jahre, Jahrhunderte, Jahrtausende dahinschwinden, und Geschlechter vergehen — und haben den Trost nicht gefunden. Erst wenn wir die Weisheit gefunden, die uns **Tage** zählen lehrt, erst wenn **jeder** treu erfüllte Augenblick unseres Daseins in sich uns seine volle Seligkeit zu bringen vermag, wenn wir das Bewusstsein gefunden, das in jeden dahinschwindenden Augenblick die ganze Wonne aller Ewigkeiten zu legen versteht, erst dann wird in jedem Augenblick die ewige Seligkeit reifen und nicht Jahrtausende erst zu sühnen haben, was Jahrtausende gefehlt. Das ist aber die Weisheit, die sich nicht erst aus der Wissenschaft des Himmels und der Erde, nicht aus dem in den Lineamenten<sup>6</sup> des Erdballs, in dem Adergeflecht der Wanzen und Tiere und Menschen erspähen Leben, nicht aus den durchforschten Geheimnissen der Sphären in den Höhen, der Schachten in der Tiefe, der mikroskopischen Wunder im Reich der Lebendigen und der Toten mühsam zusammenbuchstabiert, das ist überall die Weisheit nicht, die dem Menschen erst aus dem sich in die Ferne der Zeiten und Räume verlierenden Blick erwächst, das ist die Weisheit, die dem Menschen aus dem Blick in das **eigene** Innere erblüht, wenn ihm dort das Gottesbewusstsein aufgegangen, und ihm die Welt als Gotteswelt und ihn sich als Gotteskind und Diener gelehrt und er die Frage hinaus

---

<sup>4</sup> Psalm 90

<sup>5</sup> Kl: Äonen (Plural von Äon, griech. *aión* = Ewigkeit/Zeitalter) bezeichnet extrem lange Zeiträume, oft verwendet für geologische Zeitalter (Hunderte Millionen bis Milliarden Jahre). Es bedeutet Weltalter, Unendlichkeit oder eine Ära. **Synonyme** sind Zeitalter, Ära, Epoche, Ewigkeit, Weltalter

<sup>6</sup> Wikipedia: Ein Lineament ist eine gerade oder leicht gebogene, linienhafte Struktur, an der eine Oberfläche oder ein Körper charakteristische Merkmale aufweist oder an der sich der Aufbau ändert. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird als Lineament auch ein Charakterzug bezeichnet. Früher bezeichnete man auch den Umriss, den Gesichtszug oder auch die Linien der Hand als Lineament.



Jeschurun  
.online

ruft an seinen und aller Welten, aller Zeiten Gott: was willst du, dass ich in meiner Spanne Zeit, auf meiner Spanne Raum, mit meiner Spanne Mitteln vollbringe, und er die Stimme Gottes vernimmt, und er der Stimme Gottes gehorcht. Das ist die Weisheit, die in die Sehnsucht nach dem göttlichen Gesetz aufgeht, die die großen Gänge der Zeiten Gott überlässt, und dem Menschen die Seligkeit, die frohe ungetrübte Heiterkeit bringt, die selbst die kurze Spanne eines Eintagslebens durch das Bewusstsein voll zu verleihen vermag: an dieser Stelle, in dieser Zeit, mit diesem kurzen Maß von Kräften den Willen Gottes erfüllt, seiner Bestimmung genügt zu haben. Das ist die Weisheit, die der alte Seher in den einen Wunsch zusammenfasst: Gründe unsere Taten auf uns, mache uns selbstständig, mache uns frei, mache uns unabhängig von der Willkür, von dem Zwang der Gewalten und Mächte und von dem erst im Laufe der Zeiten reifenden Erfolg, lege die Bedingung unseres Handels und den Wert unserer Taten in **uns**, gründe unsere Taten auf **uns**, aber das Tun unserer Hände bestimme **du**, gib du uns das Gesetz für unsere Taten, auf dass jeder einzelne Moment unseres Schaffens und Tuns uns die Beruhigung, uns die Überzeugung, die Gewissheit verleihe, mit jedem Kleinsten und Größten unserer Lebensäußerungen im Einklang mit deinem Willen, deinen großen und ewigen Zwecken und unserer heiligen, ewigen Bestimmung zu stehen und so " **נִפְעָם** " , die süße Melodie des harmonischen Einklangs unser ganzes Wesen und Leben durchdringe und wir die Seligkeit ganz empfinden, in dem verschwindendsten Augenblick der Tage den uns zugewiesenen Ton gewissenhaft und treu, rein und klar in das große Konzert der Jahrhunderte gesendet zu haben —

Das ist aber auch die Weisheit, in der allein einst der in immer wiederkehrenden Stürmen bewegte Wellenschlag der Gesellschaft zur Ruhe kommen wird. So lange die Freiheit und das Recht, die Selbstständigkeit und die alle gleich adelnde Menschenwürde nur von Menschen und aus dem Menschen heraus gelehrt, demonstriert und verfochten werden wird, so lange wird dies alles immer wieder und wieder, — und oft von denselben Menschen in anderer Glückslage — von Menschen und aus dem Menschen, aus der natürlichen äußerlichen Verschiedenheit der Menschen heraus, bestritten und geleugnet, bekämpft und vernichtet werden, so lange wird immer wieder und wieder der Stärkere zu dem Schwachen, der Herr zu dem Diener sprechen: ich bin mehr als du; sonst wäre ich nicht dein Herr! Und so lange von Menschen das Gesetz für den Menschen gefunden werden soll, so lange die ganze Arbeit der Menschheit noch darin aufgehen soll erst festzustellen, was denn das Wahre und das Rechte, das Edle und das Gute sei, durch welche Formel denn endgültig das Maß für die Tätigkeit und die Bestrebungen der Einzelnen und der Gesamtheit zum dauernden Heile der Gesamtheit und der Einzelnen zu suchen wäre, so lange wird jeder Tag ein anderes Recht und eine andere Wahrheit statuieren, so lange wird der morgende Tag — und oft von denselben Menschen in inzwischen veränderter Stellung — das in Frage gestellt finden, was der gestrige geheiligt, so lange werden Einseitigkeit und Schwäche, Beschränktheit und Leidenschaft, Selbstsucht und Interesse die Gesetze der Menschheit diktieren, so lange wird sich immer wieder und wieder der Blick der Menschen trüben, und ihnen nur das Recht heilig sein, das sie fordern und genießen, in ganz anderem Licht aber ihnen das Recht erscheinen, das sie zu zollen hätten und zu üben — so lange werden die Annalen der Menschheit mit Tränen und Blut geschrieben werden, so lange wird der Kern ihrer Geschichte in **עַמֵּל וְאֹן** , in Elend oder Gewalt aufgehen, und der Friede nur in der Brust des Vereinsamten wohnen. Und so lange noch die Menschen an ihre Zulänglichkeit und ihren Beruf glauben, aus sich heraus die Gesellschaft und den Staat, die Welt und die Gottheit zu gebären und auf ihren Kinderarm den Atlas des Weltalls zu tragen, so lange wird ihre Welt, die Welt des Menschen auf einem feuerdurchglühten Vulkan stehen, und



Leidenschaft und Schwäche die umwälzenden Faktoren der Weltgeschichte bleiben. So lange ferner die Erforschung der Wunder der Natur den Menschen immer wieder und wieder zur Anbetung seiner selbst führt, und er vor der Majestät des eignen Geistes kniet, der die Sterne in den Höhen und den Keim in der Tiefe in ihren Gängen und Entwicklungen belauscht, und ihn der Glanz des eigenen Geistes blendet, die überwältigende Strahlenglorie des Geistes nicht zu schauen, dessen Gedanken eben in diesen Wundern sich offenbaren, und dessen Größe und Allmacht und Weisheit und Herrlichkeit und Wahrung und Herrschaft in diesen Wundern und in dem Wunder aller Wunder: in dem erkennenden Menschengemüt und in dem empfindenden Menschengemüt strahlt und dessen Geist zu unserem Geist aus den Wundern seiner Schöpfung spricht — so lange werden die Angelegenheiten der Menschen jenem Spiel der Leidenschaften, jenem Kampf der Interessen und jenem Gaukelspiel wechselnden Wahnes unrettbar verfallen bleiben, weil ihnen der ewige, feste, unwandelbare Angelpunkt außerhalb und über der Menschheit fehlt, dessen allmächtiger Wille was wahr ist und recht, was rein ist und gut, unantastbar festsetzt, und dessen allmächtige Weisheit und Güte immer bereit ist, das Reich der Weisheit und des Rechts, der Reinheit und Güte auf Erden segnend und schirmend zu fördern, sobald die Menschen sich dem Dienst dieses Reiches mit Aufrichtigkeit und Treue weihen.

Wenn aber einst die Menschen an das Ende ihrer vergeblichen „weltschaffenden“ Versuche gelangt, und ihrer Schwäche und Ohnmacht inne sie die Sehnsucht nach einem **über** ihren Leidenschaften und Schwächen, über ihren Verirrungen und Irrtümern weit hinaus stehenden festen Höhepunkt fassen wird, an welchen sie die Angelegenheiten ihrer kleinen und doch so großen Welt sicher knüpfen könnten — und ihnen gleichzeitig die Schuppen von den Augen fallen und ihnen aus der immer wachsenden Erkenntnis der Welt und ihrer Gesetze endlich, endlich der **Gesetzgeber** in seiner Glorie entgegenstrahlen wird, dann werden sie ihm anbetend entgegenjauchzen, und es wird sie die Sehnsucht nach der Seligkeit einer Ephemeride<sup>7</sup> fassen, die, vom Gesetz des großen Einzigigen getragen, selig in seinem Dienst ihr Eintagsleben verlebt, und sie werden hinausbeten zu dem Weltschöpfer und Gesetzgeber: Lasse uns Teil haben an deiner, deiner Welt verliehenen Seligkeit, das Werk unserer Hände gründe auf uns, aber unserer Hände Werk stelle **du** fest, — gib uns dein **Gesetz**, auf dass wir teilhaben an deinem Frieden:<sup>8</sup> **וַיְהִי נָעַם אֲדֹנָי אֱלֹקֵינוּ וּמַעֲשֵׂה יָדָינוּ כֹּונְנָה עֲלֵינוּ וּמַעֲשֵׂה יָדָינוּ כֹּונְנָה** , und dann wird Gott das Gebet seiner Kinder erhören, wie er einst das Gebet seines Dieners Mosche erhört, ja durch ihn schon im Voraus auch ihrem einstigen Gebet Erfüllung bereitete.

Denn Mosches Sehnsucht nach dem Gesetz und nach dem „Frieden auf Erden durch das Gesetz aus der Höhe“ ward erhört. Ihn selber erwählte Gott zum Werkzeug der Erfüllung seines Gebets. Er ward gesendet die **שְׁנֵי אֲלָפֵי תוֹהוּ** , die zwei Jahrtausende chaotischer Geschichtsnacht abzuschließen, die **שְׁנֵי אֲלָפֵי תוֹרָה** , die zwei Jahrtausende der Pflanzung des Gesetzes in den Schoß eines Volkes zu begründen, das dann, hinausgestreut in alle Welt, die **שְׁנֵי אֲלָפֵי יָמוֹת הַמָּשִׁיחַ** ; die zwei Jahrtausende der Vorbereitung der Erlösung aller Völker durch dies Gesetz vermittelnd durchzuleben bestimmt sein sollte.

<sup>7</sup> KI: Eine Ephemeride (Plural: Ephemeriden) ist eine Tabelle, die die vorausberechneten Positionen von Himmelskörpern (Sonne, Mond, Planeten, Satelliten) zu bestimmten Zeitpunkten angibt.

<sup>8</sup> Psalm 90:17



Aber nur durch lange und bange Prüfungsnächte der Selbsterkenntnis reift die Menschheit der Sehnsucht und dem Licht Gottes entgegen.

Nur in bangen Prüfungsnächten reifte auch Israel zur Empfängnis des Gesetzes empor. Nur in bangen Prüfungsnächten erstarkte es und erstarkt es in dem göttlichen Beruf, das Gesetzes-Volk zu sein.

Nur durch die Wüste ging — und geht der Weg zum Sinai. Es genügte nicht, im einzig hervorragenden Rettungsmoment die „starke Gotteshand“ zu schauen, die dem Ross und dem Mann und dem Weltmeer gebietet, es genügte nicht sie „fürchten“ und ihr „vertrauen“ gelernt zu haben, — in der Wüste und durch die Wüste musste Mosche das Volk zum Sinai führen, in „Marah“, dort, wo die Wüste starrt und das Wasser bitter, und nur durch den „von Gott gelehrten Baum“ süß geworden, dort, wo Israel die eigene Ohnmacht und die Kraft des göttlichen Wortes, und die diesem Worte ewig Nahe Bundesallmacht Gottes kennen gelernt — dort, **וְשָׁם שָׁם לֹא חָק וּמִשְׁפָּט וְשָׁם נִסְהוּ**, dort legte Gott den Grund, dort gründete er ihm Gesetz und Recht und dort führte Er es in die Prüfungsschule und sprach: „Wirst du der Stimme Gottes, deines Gottes horchen und was in seinen Augen das Rechte ist üben, seinen Geboten dein Ohr entgegen bringen und alle seine Gesetze hüten: so werde ich all das Siechtum, das ich in Mizrajim gegeben, über dich nicht verhängen; denn Ich, Gott, bin dein Arzt.“<sup>10</sup>

Und so oft Israel an der Kraft dieses göttlichen Wortes irre geworden und das gesetzlose Siechtum der Völker als ungebundene Fülle der Gesundheit beneidete, führte Gott es immer wieder und wieder in die Wüste, zerstreute es zuletzt hin in die **מִדְבַּר הָעַמִּים**, in „die Wüste der Völker“, ließ es kennen lernen die von ihm beneideten siechen Zustände der Völker, ließ es die öden Jahrhunderte der Völkergeschichte durchwandern und in der Wüste der Zeiten, am Bitterbrunnen, stets die wunderbar erhaltende und beseligende Kraft des Gesetzes erfahren, das es trug.

Die Wochen vor allem, in welchen es von Mizrajim durch die Wüste zu dem Sinai gewandert und am Schilfmeer, am Bitterbrunnen, bei Manna und Wachteln, am Haderfels und unterm Amalekschwert die immer nahe Wundermacht Gottes — aber auch die eigene Ohnmacht, und den eigenen Ungehorsam und den eigenen Kleinmut erfuhr, der immer noch zweifelnd sich fragte: ob wohl Gott bei mir ist oder nicht? — diese sieben Wochen waren es vor allem, in welchen es noch nach Jahrtausenden stets die höchsten Prüfungen zu bestehen hatte, so oft es das Banner seines Gesetzes verloren hatte und erst wieder durch die Wüste — zum Sinai wandern sollte.

Und durch diese Wochen des Überganges, der Wanderung und Prüfung geleitet uns das **Gebot: Wochen und Tage zu zählen.**

Wir zählen **Wochen** und sagen uns, wie glücklich auch die äußeren Zustände sich zu gestalten scheinen mögen, — mögen sie uns nimmer blenden! Nur auf den Höhen des Gesetzes winkt uns das Ziel, bedeutungslos sind unsere Tage, so wie noch fernab vom Sinai. Und wenn auch Äcker blühen und Sicheln sich regen, für Israel blüht kein Acker, für Israel grünt keine Saat, „Israels Handwerk steht nimmer selbstständig und fest auf seine freie Kraft gegründet, so ihm Gott nicht dies Handwerk

<sup>9</sup> Exodus 15:24

<sup>10</sup> Exodus 15:25



begründet," so ihm Gottes Gesetz nicht feststellt das Wirken seiner Hand, so es Gott nicht dient mit seinem Wirken und Schaffen. Israel hat sein Ziel nicht erreicht bis es seine Prüfungswochen durchgezählt und einmütig wieder um den im Gesetzesfeuer leuchtenden Sinai-Gipfel lagert.

Wir zählen **Wochen** und sagen uns, wie trübe sich auch die Zeiten gestalten und wenn auch Druck und Hohn, Verkennung und Gewalt uns die Tage unserer Wanderschaft umdüstern — Tage runden sich zu Wochen, — vorwärts liegt unser Ziel, — vollenden wir nur mutig und stark die Wochen der eigenen Umwandlung, der eigenen Prüfung und Läuterung, wandern wir nur mitten durch die Wüste zu den Höhen des Sinai heran, auf dem Gipfel des Gottesberges wohnt das Gesetz und die Freiheit, — die Hand, die das Werk unserer Hände festigt, festigt auch die Hand für das Werk.

**Wochen** zählen wir. Lasst den Kleinmut am Kummertuch der Gegenwart nagen, lasst den Kleinmut über die trüben Gestaltungen des Tages an der lichtereren Zukunft verzweifeln, lasst die Ungeduld in dem langsamen Fortschritt der Zeiten die Hoffnung verlieren, jeder Tag bringt uns dennoch vorwärts! Und wenn auch derer immer weniger werden, die den Tag ihrer Wanderung nach ihrer Entfernung vom Sinai zählen und schätzen, immer weniger derer, die sich nach der Sinai-Höhe sehnen und von dem leuchtenden Sinai-Gipfel Licht und Wärme, Glut und Leben erhoffen, und immer stärker wird die Zahl derer, die die durch die Wüste zum Sinai wandernde Jakobsfamilie verlassen, und seitabwärts zu Ammon und Moab, Amalek und Edom pilgern, oder sich eine Oase in der Wüste erwählen, oder sich in den Irrgängen der Einöde verlieren — wir wissen es, Wochen des Übergangs, der Prüfung und Läuterung zählen wir, die Periode der Nacht und der Nichtigkeit geht herum, es kommt das Ende, es winkt das Ziel, die Enkel, die Urenkel finden sich einst alle wieder am Sinai zusammen und ernten in Freuden die Garben, die die Väter in Tränen und Seufzen gesät.

**Aber wir zählen auch Tage!** Mögen auch erst Enkel, Urenkel erst sich der heiteren, besseren, glücklicheren Zeit in Israel erfreuen, mögen erst ihnen die Saaten reifen, für die die Väter den Boden erst unter Tränen und Seufzern erkämpfen, auch die Tage der Tränen und des Seufzens, auch die Tage des Kämpfens und Ringens, die Tage des mutigen Ausharrens und der vereinsamten Festigkeit, auch die nur im Hinzählen zur Woche ihre Bedeutung suchenden und erst im Abschluss der Woche ihre Bedeutung findenden Tage sind bedeutungsvoll und wiegen inhaltsschwer auf der gerechten Wage des ewigen Zeitenrichters. <sup>11</sup> **יָקָר בְּעֵינֵי ה' הַמּוֹתָה לְחַסִּידָיו** „auch ein solcher Tod der Gott-Treuen wiegt schwer in Gottes Augen", er zählt nicht nur die schaffende Tat, das vollendende Wirken, den verwirklichenden Aufbau seines Reiches auf Erden — in Zeiten des Überganges, wo das Schaffen so schwer, das Wirken so gehemmt, der vollendende Aufbau und Ausbau fast unmöglich, gilt ihm auch die Treue der Gesinnung, die Wahrheit der Gedanken, die Kraft des Beharrens, der Sieg des Gewissens, und auch die haben ihm gelebt, die in Zeiten des Leichtsinns und des Abfalls, des Irrtums und des Wahns, die **Gedanken** des Ernstes und der Treue, der Wahrheit und des in Gott zu vollendenden Lebens und damit das geistige Band gerettet, das einst die bessere, erleuchtete Zukunft mit dem von Gott gelegten Boden der Vergangenheit zu verknüpfen vermag, aus welchem dann das richtigere, vollere Heil den Urenkeln erblühen wird. An dem stillen, geistigen, sich gegenseitig weckenden und ermutigenden

---

<sup>11</sup> Psalm 115:15; „Selten lässt der Herr seine Frommen [frühzeitig] sterben.“ (Übersetzung Rabbiner Dr. S. Bernfeld); „Wertvoll ist in Gottes Augen auch dies hinsterbende Geschick, das den Ihm sich Weihenden geworden.“ (Übersetzung Rabbiner S.R. Hirsch)



Zusammenhalten weniger Treuen spinnt Gott in Zeiten allgemeiner Verirrung das Band seiner Geschichte fort,

אֲז נִדְבְּרוּ יִרְאֵי ה' אִישׁ אֶל-רֵעֵהוּ וַיִּקְשֹׁב ה' וַיִּשְׁמַע וַיִּכְתֹּב סֵפֶר זִכְרוֹן לְפָנָיו לְיִרְאֵי ה' וּלְחֹשְׁבֵי שְׁמוֹ:

וְהָיוּ לִי אֹמֵר ה' צְבָאוֹ לַיּוֹם אֲשֶׁר אֲנִי עֹשֶׂה סִגְלָה וְחִמְלָתִי עֲלֵיהֶם כְּאֲשֶׁר יִחְמַל אִישׁ עַל-בְּנוֹ הַעֲבָד אֲתוֹ:

im still trauten Verkehr tauschen die Gottesfürchtigen dann ihre Gedanken aus einer gegen den anderen, und Gott merket auf und hört es und daraus schreibt sich das Buch des Gedächtnisses vor ihm für die, die ihn fürchten und seinen Namen denken. "Das sind die Meinen!" spricht Gott, „für die Zeit, die ich mir zubilde, und ich schonen ihrer, wie der Vater seines Sohnes schon, der ihm dient.“<sup>12</sup>

**Sie können die Arbeit unseres Vereins**



**mit einer Spende unterstützen.**

**Spendenkonto**

GLS Gemeinschaftsbank eG

IBAN DE83 4306 0967 1242 8223 00

BIC GENODEM1GLS

**Unser Verein ist als gemeinnützig anerkannt. Ihre Spende ist steuerabzugsfähig**

<sup>12</sup> Melachi 3: 16-17; „Da sprachen sich die Gottesfürchtigen einer gegen den anderen aus und Gott horschte hin und hörte auf sie und das schrieb sich zusammen zu einem Buch des Gedächtnisses vor Ihm für die, die Gott fürchten und Seinen Namen hochhalten. Und die bleiben Mein sprach Gott der Schöpfungsscharen, für den Tag, da Ich ein ausschließlich Mir Angehöriges bilde und Ich Sorge schonen für sie, wie ein Mann schonend sorgt für seinen Sohn, der ihm dient.“ (Übersetzung Dr. Mendel Hirsch)



## Psalm 90

Ich habe hier den Psalm 90, auf den sich Rabbiner Hirsch s"l im vorherigen Artikel bezieht, wiedergegeben. Einmal in der Übersetzung von Rabbiner Hirsch und *einmal in der Übersetzung von Raw Joseph Scheuer (Siddur Schma Kolenu)*. Zwischen den Übersetzungen liegen mehr als 100 Jahre. Aber beide Übersetzer wussten die richtigen Worte zu finden, um die Leser in ihrer Zeit zu fesseln. Die Sprache mag sich ändern, die Inhalte nicht. Wenn man noch berücksichtigt, dass der Verfasser des Originals vor mehr als 3000 Jahren lebte, berühren mich diese hier vorgetragenen Gedanken zutiefst. Es sei dahingestellt, ob Moses selbst diesen Psalm geschrieben, ob König David, Moses diese Worte in den Mund gelegt hat, oder wer auch immer meinte im Namen Moses aufzutreten, — diese Worte zeugen von einer so tiefen Wahrheit, dass es ein durch und durch gottesfürchtiger Mann gewesen sein muss, mit einer großen Lebenserfahrung, der diese Worte einst niederschrieb.

Nach dem Psalm habe ich noch einen kurzen Auszug aus dem Kommentar zu diesem Psalm von Rabbiner Hirsch s"l wiedergegeben, in dem er wiederum auf einen Kommentar zu Deuteronomium 30:2 hinweist.

**תְּפִלָּה לְמוֹשֶׁה אִישׁ־הָאֱלֹקִים אֲדֹנָי מֵעוֹן אֶתָּה הֵייתָ לָנוּ בְּדָר וְדָר:**

Gebet von Mosche, dem Mann Gottes.

Mein Herr, Träger der verrinnenden Zeitmomente bist Du, Du warst uns in jeglichem Geschlecht.

*Ein Gebet von Mosche, dem Gottesmann:*

*Mein Herr, Zuflucht warst du uns in jeder Generation.*

**בְּטָרָם | הָרִים יִלְדוּ וְתַחֲוִל אֶרֶץ וְתַבֵּל וּמַעוֹלָם עַד־עוֹלָם אֶתָּה אֵל:**

Bevor Berge erzeugt wurden, ließest Du kreisen Erde und Menschenwelt, und von aller Vergangenheit bis in alle Zukunft hin bist Du die alles bewegende Kraft.

*Noch bevor Berge geboren wurden, Du Erde und Weltall geschaffen hast — warst du und bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

**תִּשָּׁב אָנוּשׁ עַד־דִּכָּא וְתֵאמַר שׁוּבוּ בְנֵי־אָדָם:**

Entartete Menschheit, lässt Du bis zur Zermalmung zurücksinken, wenn Du sprachst: kehret wieder Menschensöhne!

*Du führst den Sterblichen bis zur Zerknirschung und sprichst: Kehret um, Menschenkinder.*

**כִּי אֶלֶף שָׁנִים בְּעֵינֶיךָ כִּיּוֹם אֶתְמוֹל כִּי יַעֲבֵר וְאַשְׁמוֹרָה בְּלִילָה:**

Denn tausend Jahre in Deinen Augen, sind wie ein gestriger Tag, wann er vorübergehen will, ja, sind eine Nachtwache in der Nacht.

*Denn tausend Jahre sind in Deinen Augen wie ein gestriger Tag, der vergangen und wie eine Wache in der Nacht.*



**זָרַמְתָּם שָׁנָה יְהִי: בְּבֹקֶר כְּחֹצִיר יַחֲלֶף:**

Du lässt sie dahinströmen, ein Schlaf werden sie, aber am Morgen erneut es frisch wie Gras die Kraft,  
*Du lässt (die Menschenleben) dahin strömen, als wären sie im Schlaf, am Morgen sprießt es wie Gras.*

**בְּבֹקֶר יִצִיץ וְיַחֲלֶף לְעֶרֶב יְמוּלֵל וַיִּבֶשׁ:**

am Morgen sprosst und gewinnt frische Kraft, was, dem Abend zugewendet, dieser knickt und es dorrt.

*Am Morgen sprießt es, am Abend welkt es und verdorrt.*

**כִּי-כָלִינוּ בְּאַפְּךָ וּבְחַמְתֶּךָ נִבְהַלְנוּ:**

Denn wir gingen zugrunde durch Deinen Zorn, und durch Deinen Unwillen waren wir in Bestürzung.

*Ja, wir vergehen durch deinen Zorn, durch deinen Grimm sind wir erschrocken.*

**שָׁתָה עֹונֹתֵינוּ לְנֶגְדְךָ עֲלֵמָנוּ לְמֵאֹור פְּנֶיךָ:**

Du hattest unsere Verkehrtheiten Dir gegenübergestellt, den in uns schlummernden Kern vor die Leuchte Deines Angesichts.

*Du stellst unsere Vergehen vor dich hin, unser heimliches Tun vor das Licht Deines Angesichtes.*

**כִּי כָל-יְמֵינוּ פָּנוּ בְּעִבְרַתְךָ כָּלִינוּ שָׁנֵינוּ כְּמוֹ-הֶגְהָה:**

Denn alle unsere Tage gingen zur Wende durch Dein Hinausschreiten, wir endigten unsere Jahre wie in einem unausgesprochen Gedanken.

*All unsere Tages schwanden in Deinem Grimm, unsere Jahre vergehen wie ein Hauch.*

**יְמֵי-שָׁנֹתֵינוּ בָהֶם שִׁבְעִים שָׁנָה וְאִם בְּגִבּוֹרֹת | שְׁמוֹנִים שָׁנָה וְרַהֲבָם עָמַל וְאִן כִּי-גָז  
חַיִּשׁ וְנִעְפָּה:**

Unter ihnen waren die Tage unserer Jahre siebzig Jahr, und wenn mit Anstrengung achtzig Jahr, ward ihr Stolz Mühseligkeit und Gewalt. Denn die Schnelle schnitt ab, und wir flogen dahin.

*Die Tage unserer Lebensjahre sind siebzig, mit Anstrengung achtzig Jahre, auch zur Zeit ihrer Stärke ist es Mühe und Kummer, wie abgeschnitten schnell fliegen wir dahin.*

**מִי-יֹדֵעַ עַד אַפְּךָ וְכִי־רֵאתְךָ עִבְרַתְךָ:**

Wer aber kennt das unwiderstehliche Ziel Deines Zornes und dass Du nur so weit hinausschreitest als Du gefürchtet sein willst!

*Wer kennt die Macht Deines Zornes und weiß, wie Dein Grimm zu fürchten ist?*

**לְמִנּוֹת יְמֵינוּ כֵּן הַזְדַּע וְנִבְא לְבָב חֲכָמָה:**



Unsere Tage zu zählen lehre uns so, dann bringen wir dein Herz der Weisheit heim.

*Lehre uns, unsere Tage richtig zu zählen, damit wir es zu einem weisen Herzen bringen.*

**שׁוּבָה ה' עַד־מָתִי וְהִנָּחֵם עַל־עַבְדֶּיךָ:**

Kehre wieder, Gott! Bis zu welchem Ende denn? Lasse dich zu anderem bestimmen über Deine Diener.

*Wende Dich uns zu, Ewiger, viel lange noch; erbarme dich deiner Knechte.*

**שְׂבַעְנוּ בְּבִקְרָה חֶסֶדְךָ וְנִרְנְנָה וְנִשְׂמְחָה בְּכָל־יְמֵינוּ:**

Sättige uns am Morgen mit Deiner Liebe, so werden wir lauten Frohsinns und freudig sein an allen unseren Tagen.

*Sättige uns am Morgen mit Deiner Liebe, damit wir jubeln und uns all unsere Tage freuen.*

**שְׂמַחְנוּ כִּימֹת עֲנִיתָנוּ שָׁנוֹת רָאינו רָעָה:**

Gib uns Freude wie die Tage, in denen Du uns Leid gegeben, die Jahre, in denen wir Unglück sahen.

*Erfreue uns gleich den Tagen, da du uns gebeugt, den Jahren da wir Böses sahen.*

**יִרְאָה אֶל־עַבְדֶּיךָ פְּעֻלָּתְךָ אֶהְדָּרְךָ עַל־בְּנֵיהֶם:**

Lass Deinen Dienern Dein Wirken sichtbar werden und deine Herrlichkeit über ihren Kindern.

*Dein Wirken werde Deinen Knechten sichtbar, Deine Herrlichkeit über ihren Kindern.*

**וַיְהִי | נָעַם אֲדָנִי אֶלְקִינוּ עָלֵינוּ וּמַעֲשֵׂה יָדֵינוּ כֹּנְנָה עָלֵינוּ וּמַעֲשֵׂה יָדֵינוּ כֹּנְנָהוּ:**

Werde uns, Herr unser Gott, das Beglückende: das Tun unserer Hände gründe auf uns, und das Tun unserer Hände stelle Du fest!

*Es sei das Beglückende meines Herrn, unseres Gottes, über uns, und das Werk unserer Hände fördere Er uns bei uns, und das Werk unserer Hände festige Er.*

**Aus dem Kommentar zu V.1. תפלה למשה**, eine תפלה, in welcher Mosche als **איש אלוקים** als von Gott zum Werkzeug für Seine Waltung Erwählter, sich die Bedeutung dieser seiner Sendung für die Geschichte der Menschheit aus einem Hinblick auf die Bedeutung der bis zu seiner Sendung verflorenen Jahrhunderte der Menschenentwicklung zur Erkenntnis bringt.... Mehr als 2000 Jahre lagen aus der Geschichte der Menschheit zurück. Die Welt war geistig und sittlich wieder in **תהו**, ins Chaos zurückgesunken. Mit der Erwählung Abrahams waren nach dem Ausdruck der Weisen die **שני אלפי תהו**, die 2000 Jahre des menschengeschichtlichen Chaos zu Ende und der Anfang der **שני אלפי תורה**, der Anfang der 2000 Jahre der Einbürgerung des Gottesgesetzes zunächst in ein für die geistige und sittliche



*Jeschurun*  
*.online*

Auferstehung der Menschheit ausgesandte Volk angebahnt (siehe Pent. Dewarim S. 560). Aber erst mit Mosches Sendung trat dieser Anfang mit deutlicher Sichtbarkeit hervor.

**Dewarim S. 560:** Wenn erst alles, was ein Segen und Fluch über die Gestaltung deiner Zukunft Jahrtausende voraus in diesem Buch des Gesetzes völlig ausgesprochen ist, sich an dir erfüllt hat, dann wirst du die Summe dieser tausendjährigen Erfahrungen deiner äußeren Schicksalsgänge zum Nachdenken in dein Inneres zurückbringen, und das Resultat davon wird sein, dass du mit ganzem Herzen und ganzer Seele zu deinem Gott und Seinem Gesetze zurückkehrst und deine Kinder zur gleichen Treue an Gott und Seinem Gesetz gewinnst. Denn die Erfahrung deiner Jahrtausende wird dir endlich „Gott“ und die „Göttlichkeit deines Gesetzes“ für immer besiegelt haben.

Unter allen Völkern, wohin dich Gott zerstreut, bleibst du trotz aller Wandlungen bis ans Ende der Jahrtausende das „Gottesvolk mit dem Gottesgesetz in den Händen“, und das ermöglicht und bewirkt zusammen mit der Erfüllung deines Geschickes, deine endliche Umkehr und Aufkehr und Rückkehr zu Gott und Seinem Gesetz.

**IHR PARTNER IM BEREICH  
DRUCK UND MEDIEN  
IN BERLIN, BUNDESWEIT  
UND EUROPA**

**Kontakt:**

**Lars Brunnert**

**Email: [brunnert@bigcopy.de](mailto:brunnert@bigcopy.de)**

**Telefon: +49 (30) 315 09 680**

**[www.bigcopy.de](http://www.bigcopy.de)**

**BIGCOPY**  
**Druck- & Medienservice**



## Nachbetrachtung zum Pessachfest

### Vom Auszug aus Ägypten und wie es danach bis heute weiterging

Eine Glosse von Michael Bleiberg

Wir haben noch den Geschmack von Mazza und Maror im Mund vom letzten Pessachfest. In der Hagada haben wir vom Auszug der, wie Rabbiner Hirsch sie zuweilen nennt, „Ziegelbrennerhorde“<sup>13</sup> aus Ägypten gelesen. Die 10 Plagen, mit denen Gott den Pharao maßregelte, sind uns noch in Erinnerung. So erlaube ich mir, Ihnen die Geschichte vom Auszug aus Ägypten in einer anderen Version vorzustellen und wie es dann bis zum heutigen Tage weiterging.

Da für Gott 1000 Jahre so wie der gestrige Tag sind<sup>14</sup>, sind für die Juden die etwa 210 bzw. 240 Jahre Sklaverei in Ägypten<sup>15</sup> so gesehen eine relativ kurze Zeitspanne. Jedenfalls erinnerte sich Gott eines Tages an sein Versprechen, das er Abraham gegeben hatte, seine Nachkommen aus der Sklaverei zu erlösen<sup>16</sup>. Also beauftragte er Moses und Aron dementsprechend bei Pharao vorzusprechen und ihn zu bitten: „Let my people go!“ Da dieser nicht einwilligte, verhängte Gott 10 Plagen über ihn und sein Volk.

Dabei fällt dem Bibelkundigen auf, dass die ersten neun Plagen<sup>17</sup> sich grundsätzlich von der zehnten Plage<sup>18</sup> unterscheiden. Allen neun Plagen ist gemein, dass die Juden nichts zu unternehmen brauchten, um von den Plagen verschont zu bleiben. Sie, die Juden, blieben stets passiv. Darüber hinaus erteilt die Heilige Schrift expliziert darüber Auskunft, dass Gott die Plagen 4, 5 und 9 nicht auf das Gebiet Goschen, wo die Juden wohnten, ausgedehnte.

Bei der 10. Plage, der Tötung der Erstgeborenen, war es jedoch komplett anders. Gott wollte von seinen Juden wissen, ob sie bereit wären, seinen Anordnungen, jetzt und für immer, Folge zu leisten. Deshalb befahl er: Jede Familie nehme sich am 10. Nissan, je nach Anzahl der Familienangehörigen, ein oder mehrere Lämmer. Die Lämmer können entweder von Ziegen oder Schafen sein, müssen einjährig, fehlerlos und männlich sein. Ist die Familie zu klein für ein Lamm, so schließe sie sich mit einer anderen Familie zusammen. Das Lämmchen solle 4 Tage lang bei der Familie bleiben. Gegen Abend des 14. auf den 15. Nissan, soll es geschächtet werden und sein Blut an die Pfosten und den Oberbalken des Eingangsbereiches gestrichen werden. Das Lamm soll sodann in einem Stück gegrillt und bis Mitternacht von den Familienangehörigen gegessen werden. – Wenn dann Gott durch Ägypten zieht, um die Erstgeborenen zu töten, werden die Häuser, die das Blutzeichen am Eingang haben, überschritten (ausgelassen)<sup>19</sup>.

---

<sup>13</sup> Jeschurun, Jhrg. 3, Heft 9; Jeschurun, Jhrg. 8, Heft 7

<sup>14</sup> Psalm 90:4

<sup>15</sup> siehe hierzu: Jüd. Allgemeine, Lea Himelfarb, 02.02.2006, „Der Ewige berechnete das Ende“, <https://www.juedische-allgemeine.de/allgemein/der-ewige-berechnete-das-ende/>

<sup>16</sup> Genesis 19:13-14

<sup>17</sup> Exodus 7-10

<sup>18</sup> Exodus 11

<sup>19</sup> Exodus 12:1-20; Maftir zu Schabbat Hachodesch



Sofort bildeten sich unter den Juden mindestens 4 Gruppen. Die Orthodoxen, die Konservativen, die Liberalen und die Egalitären.

Die Orthodoxen sagten: „Genauso wie es Gott angeordnet hat, so wollen wir es tun“. Die anderen Gruppierungen bekamen jedoch Zweifel bezüglich dieser Anweisung.

Die Konservativen sagten: „Also im Hinblick auf unsere Kinder, können wir das so nicht genau befolgen. Denn, wenn wir das Lämmchen bei uns zuhause 4 Tage aufbewahren, werden die Kinder es füttern und streicheln. Sie werden mit ihm spielen und es lieb gewinnen. Und ich als Vater soll dann am 14. abends mit dem Schächtmesser kommen und dem Lämmchen den „Garaus“ machen? Die Kinder bekommen dann ja einen Schock fürs Leben. Sie werden mich dafür hassen. Was soll ich ihnen sagen, Gott hat das so gewollt? Sie werden auch Gott dafür hassen. Nein, wenn schon ein Lamm, dann besorge ich es frühestens am 14. morgens und nicht schon 4 Tage vorher. Ich werde es verstecken, damit die Kinder es gar nicht erst sehen. Dann, wenn es keiner sieht, werde ich es schächten, die Eingangstür mit dem Blut kennzeichnen, es grillen und wir werden dann alle zusammen zu Abend essen. – Oder besser noch, ich werde zu den Orthodoxen gehen und mir von Ihnen etwas Blut ausbitten. Damit werde ich die Eingangstür bestreichen – wer wird schon den Unterschied mitbekommen. Außerdem soll man sowieso so spät abends nicht mehr so viel essen.“

Die Liberalen sagten: „Also, zum einen sind die meisten von uns Vegetarier und wir essen deshalb gar kein Fleisch. Zum anderen verträgt sich diese Vorschrift nicht mit dem Tierschutz! Bevor man ein Tier auf so grausame Art und Weise tötet, sollte es mit einem Bolzenschussgerät betäubt werden. Und dann, mit dem Blut die Eingangstür von **außen** schmieren, was werden die Nachbarn von uns denken. Also diese Vorschriften sind aus der „Zopfzeit“ und bestimmt nicht mehr auf unsere heutige Zeit zu übertragen!“

Die Egalitären sagten: „Das ist mal wieder typisch...ein **männliches** Lamm soll es sein. Das haben sich die Rabbiner (hier: Moses und Aron) doch nur wieder ausgedacht um die männliche Nuance der jüdischen Religion in den Vordergrund zu spielen. Gott hätte so etwas nie angeordnet. Er hätte gesagt nehmt ein Lamm und fertigt. Frauen an den Herd und die Männer an die Thora – diese Zeiten sind schon längst vorbei. Wir machen hier nicht mit!“

Und so kam es, als Gott in dieser Nacht durch Ägypten zog, er auch die Häuser der Konservativen, Liberalen und Egalitären **nicht** verschonte. Überall hatten auch Sie einen toten Erstgeborenen zu beklagen!

Am anderen Morgen, als die Ägypter die vielen Leichen überall sahen, erschrakten sie sehr, denn sie wussten nicht, haben die Russen oder die Ukrainer das angerichtet?! Sie wussten aber, die Juden waren daran schuld. Und so beschlossen sie, Ägypten judenrein zu machen und warfen die Juden, und zwar alle, die Orthodoxen, die Konservativen, die Liberalen und die Egalitären, obwohl ja einige von ihnen ebenfalls Tote in den eigenen Reihen zu beklagen hatten, mir nichts dir nichts aus Ägypten<sup>20</sup>.

---

<sup>20</sup> Exodus 12:30-31



Die Juden aber hatten nichts anderes zu tun, als Ägypten zu plündern<sup>21</sup>. Sie steckten sich die Taschen voll mit Gold, Silber und schönen Kleidern und vergaßen dabei, sich auch etwas als Wegzehrung vorzubereiten. Da keine Zeit mehr war, Brot zu backen, mussten Sie mit Mazze vorliebnehmen.

Seit dieser Zeit, kann man sagen, sind die Juden nun auf Wanderschaft. Zunächst mussten sie 40 Jahre in der Wüste umherwandern, damit aus den Orthodoxen, Konservativen, Liberalen und Egalitären **ein** Gottesvolk heranwachsen, das bereit war, das Gotteswort zu beherzigen und zu praktizieren. Und das darüber hinaus bereit war im gelobten Land eines Tages einen Gottesstaat, nicht etwa einen Judenstaat, zu errichten.

Das gelang ihnen dann auch mit der Zeit. Immerhin zu Zeiten König Davids und König Salomons war der Gottesstaat, in dem die Menschen in Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nach Gottes Wort, d.h. nach den Geboten Gottes miteinander lebten, verwirklicht worden. Von überall her kamen Menschen um im Tempel von Jerusalem dem Alleinen Gott zu opfern und anzuerkennen, dass Gott der König der Welt sei<sup>22</sup>. Und sie bewunderten die Juden und sagten, was für ein weises und kluges Volk doch die Juden sind<sup>23</sup>, wir wollen auch so leben wie sie, in Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Aber wie es so ist, „wenn es dem Esel zu gut geht, geht er aufs Eis tanzen“. Und trotz der Mahnung der vielen Propheten, teilten sich die Juden wieder mindestens in Orthodoxe, Konservative, Liberale und Egalitäre. Das war nun doch Gott zu viel – und er jagte seine Juden aus dem Heiligen Land. Sie bekamen zwar nach 70 Jahren<sup>24</sup>, andere meinen nach 58 Jahren<sup>25</sup>, eine zweite Chance, aber sie wussten sie nicht zu nutzen. So ließ Gott den Tempel<sup>26</sup> und Jerusalem ein zweites Mal zerstören und schickte seine Kinder letztendlich wieder auf Wanderschaft. Die einen gingen nach links, die anderen gingen nach rechts. So verstreute Gott sie über die ganze Erde. Die Konservativen, Liberalen und Egalitären assimilierten sich sehr schnell in den Ländern ihres jeweiligen Aufenthalts. Nur die Orthodoxen blieben als winzige, kleine Minderheit in ihren Beherbergungsländern bestehen, solange sie dort jedenfalls geduldet wurden. Sie hielten fest an dem Gotteswort, das sie in ihren kleinen Gemeinden praktizierten und träumten davon, eines Tages wieder einen Gottesstaat für alle Menschen zu errichten: Sie träumten von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. So vergingen fast zweitausend Jahre.

Und dann, plötzlich im Jahre 1789 schwappte der Gedanke dieser kleinen jüdischen Minderheit über und entfachte einen Weltenbrand. Die Französische Revolution schrieb genau das auf ihre Fahnen, was die orthodoxen Juden schon immer als lebens- und erstrebenswert hielten: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! Jetzt, dachten vor allem die jüngeren Juden, ist es so weit. Jetzt entsteht der langersehnte Gottesstaat. Und sie verließen ihre kleinen Gemeinden um sich dem großen Gedanken von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit für alle Menschen anzuschließen. Und wurden so wieder zu

---

<sup>21</sup> Exodus 12:35-36

<sup>22</sup> Könige 8:41-43

<sup>23</sup> Deuteronomium 4:6

<sup>24</sup> Jeremia 25:11

<sup>25</sup> Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/Babylonisches\\_Exil](https://de.wikipedia.org/wiki/Babylonisches_Exil)

<sup>26</sup> im Jahre 70 n.d.Z.; Mischna Traktat Ta'anit 4:6



Konservative, Liberale und Egalitäre, denn in der Französischen Revolution spielte Gott keine Rolle. Und einen Gottesstaat ohne Gott zu errichten ist ja wohl schlecht möglich.

Anstatt sich ihre Verirrung einzugestehen, und in ihre Gemeinden zurückzukehren, assimilierte sich ein großer Teil von Ihnen und die anderen vereinigten sich zu den sogenannte Reformjuden. Wie eine Seuche verbreitete sich das Reformjudentum in Mittel- und Osteuropa. Diese Reformjuden verloren mehr und mehr den Kontakt zu Gott, weil sie sich nicht mehr an das Gotteswort und somit an das Gottesgesetz gebunden fühlten. Und das führte dazu, dass sie sich von den Orthodoxen angewidert fühlten, weil diese noch immer am Gotteswort hingen und immer noch davon träumten, von diesem Gottesreich auf Erden.

Je mehr sich die Reformer vor den Orthodoxen angewidert fühlten, umso mehr ekelte sich Gott vor den Reformern. Und er beschloss, diesen Reformern ein Ende zu bereiten und den Orthodoxen gleich mit, weil sie sich nicht entschiedener gegen die Reformer zur Wehr setzten. Die Juden Europas wurden zu Sklaven erklärt und mussten Fronarbeit leisten, genau wie damals in Ägypten. 6 Millionen kamen durch Gottes Fügung um. Doch am Ende hatte Gott, wie immer, ein Nachsehen mit seinen Kindern. Und er schaffte Ihnen die Möglichkeit wieder einen Gottesstaat auf heiligem Boden zu gründen. – Doch am Ende kam dabei doch kein Gottessaat zustande, sondern nur ein Judenstaat – ein Staat halt, so wie all die anderen Staaten auch – ohne Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit im jüdisch-göttlichen Sinne.

p.s.: Ich habe eine Gruppierung vergessen zu erwähnen, die sich innerhalb der Gruppe der Orthodoxen schon vor sehr langer Zeit gebildet hat: Die Schein-Orthodoxen. Diese Gruppe kleidet sich wie die Orthodoxen, lebt wie die Orthodoxen, spricht wie die Orthodoxen. Sie sind oft erst nach reichlicher Prüfung als Scheinorthodoxe zu erkennen. Sie lügen und betrügen sich und andere. Sie sind der Meinung, vor allem die Nichtjuden belügen und betrügen zu dürfen, da sie denken, das Gotteswort hätte nur Weisung innerhalb der jüdischen Gemeinschaft. Eigens für diese Schwindler wurde in der Schmone Esre (18-Gebet) nach Anweisung von Rabban Gamliel in Jawne eine zusätzliche Beracha eingeführt, sodass die Schmone Esre jetzt 19 Verse hat. Diese Beracha beginnt mit **וְלַמְשִׁינִים אֵל תְּהִי תִקְוָה** – gib Verrätern keine Chance, – modern übersetzt.



## Kinderecke Ijar

Die Zeitschrift „Der Israelit“ hat in ihrer Ausgabe vom 10.02.1921 diese wunderschöne Geschichte von König Salomon, seiner Weisheit und der Königin von Saba, abgedruckt. Purim ist ja noch nicht allzu lange her, als dass man nicht noch einmal daran erinnert werden könnte. Um sich etwas mit dieser Geschichte anzufreunden, vorab erst einmal etwas zum Targum Scheni aus dem diese Geschichte stammt.

**Der Targum Scheni** (auch „Targum Scheni zu Esther“) ist eine **aramäische Paraphrase und Auslegung** des biblischen **Buch Esther**.

### **Besonderheiten des Targum Scheni**

Der Targum Scheni ist besonders bekannt, weil er:

- *sehr ausführlich und fantasievoll ist (viel mehr als der biblische Originaltext)*
- *zahlreiche Legenden, Geschichten und Ausschmückungen enthält*
- *Figuren wie Salomo oder Dämonen und exotische Länder einbezieht*
- *den Stoff des Buches Esther teilweise wie eine erzählerische Midrasch-Literatur erweitert*

### **Einordnung**

- *Entstanden vermutlich zwischen dem 7. und 10. Jahrhundert n. Chr.*
- *Gehört zur jüdischen Auslegungstradition (Midrasch)*
- *Dient eher der Erklärung, Unterhaltung und theologischen Deutung als einer genauen Übersetzung*

*Die Verbindung zu König Salomon und der Königin von Saba ist direkter, als man zunächst denkt: Im Targum Scheni wird die Geschichte von Salomo und der Königin von Saba als lange, eingeschobene Erzählung eingebaut – obwohl sie im biblischen Buch Esther gar nicht vorkommt.*

### **Warum taucht diese Geschichte dort auf?**

*Der Targum Scheni liebt es, den biblischen Text stark auszusmücken. An einer Stelle (im Zusammenhang mit Reichtum, Macht und Weisheit am persischen Hof) fügt er die Geschichte von Salomo und der Königin von Saba ein, um:*

- *Salomos Weisheit und Macht zu zeigen*
- *ein Vorbild für königliche Größe zu liefern*
- *die Pracht und den Anspruch von Königen wie Ahasveros indirekt zu kommentieren*

*Die Geschichte von Salomo und der Königin von Saba ist im Targum Scheni eine **eingebaute Beispielerzählung**, die die Themen Macht, Weisheit und königliche Größe illustriert – auch wenn sie ursprünglich nichts mit Esther zu tun hat.*



Fußnoten im Original habe ich hier direkt in den Text eingeführt, damit meine Fußnoten mit diesen nicht kollidieren. Alle Bilder wurden mit KI generiert. Der Text wurde dem heutigen Sprachgebrauch leicht angepasst und mit Erklärungen versehen von Michael Bleiberg. Das Original finden Sie in der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main unter:

<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pagetext/2525860>

## König Salomo und Königin Saba.\*)

\*) Aus dem bei J. Kauffmann, Frankfurt a. M., erschienenen neuesten Werke: „Targum Scheni“ zum Buche Esther, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Prof. Dr. A. Sulzbach, bringen wir hier mit Erlaubnis des Verfassers und des Verlages einen kleinen Auszug. Das ganze Buch, das den Text des in schwieriger aramäischer Sprache gehaltenen **תרגום שני** vermittelt, wird die Freude von Alt und Jung bilden und mit seinen wissenschaftlichen Anmerkungen auch dem Gelehrten und Freunde des alten Schrifttums viel bringen. D. Red.

Auf David folgte sein Sohn Salomo; ihn setzte der Heilige, gelobt sei er, zum König über das Wild des Waldes, die Vögel am Himmel, das Gewürm der Erde, über Dämonen, Geister und Liliths

(Nachtgeister, Dämonen) ein. Er verstand die Sprache aller, und sie verstanden seine Sprache, denn so heißt es: Er redete über die Bäume usw. (1. Kön. 4:13). Als Salomos Herz fröhlich war beim Weine, lud er die Fürsten aller benachbarten Völker im Osten und Westen zu sich zum Mahle ein und wies ihnen ein großes Zelt in dem Königspalast zum Gelage an. Als des Königs Herz wiederum des Weines froh war, befahl er, die Schalmeien, Zimbeln, Pauken und Harfen herbeizubringen, auf denen sein Vater gespielt hatte. Und als wiederum des Königs Herz beim Weine froh wurde, befahl er, dass das Wild des Waldes, die Vögel des Himmels, das Gewürm der Erde, die Dämonen, Geister und Liliths vor ihm erscheinen und einen Reigen aufführen sollten, um den Königen, die bei ihm zu Gaste waren, seine Größe zu zeigen. Die Schreiber des Königs riefen sie mit Namen, und alle kamen sie herbei, ohne Zwang, ohne dass einer sie herführte. Nur einer fehlte, der Auerhahn<sup>27</sup>, man suchte ihn unter den Anwesenden und konnte ihn nicht finden. Da befahl der König, dass man ihn herbeibringe und war so erzürnt über ihn, dass er ihn strafen wollte.



Doch dieser sprach: „Höre, mein Herr, König der Welt! Lasse mein Wort in dein Ohr dringen und höre!

<sup>27</sup> Auerhahn=Wiedehopf hat eine Federkrone auf dem Kopf. Ist somit der König der Vögel. Und ist hier in der Geschichte als königlicher Bote ausgewählt.



Siehe, drei Monate, seitdem ich einen Plan in meinem Herzen ersonnen habe, habe ich keine Speise zu mir genommen und kein Wasser getrunken. Denn da ich in der ganzen Welt umherfliege und mich umsehe, ob es irgendein Land oder ein Reich gibt, das meinem Herrn noch nicht gehorcht, da nahm ich eine große Stadt wahr, Kitor<sup>28</sup> ist ihr Name, in einem Lande im Osten, dessen Staub kostbarer als Silber und Gold auf den Straßen wie Mist umherliegt, Bäume so alt sind wie die Welt und von den Wassern aus dem Garten Eden ihre Nahrung erhalten. Menschenmassen mit Kränzen geschmückt, die aus Eden stammen, sieht man dort beisammen. Krieg zu führen aber verstehen sie nicht; doch habe ich fürwahr eine Frau dort gesehen, die über alle herrscht und Königin Saba heißt. Wenn es dir gefällt, o König, will ich meine Lenden wie ein Held gürtet, will nach dem Lande Saba gehen, will ihre Fürsten in Ketten, ihre Helden in eiserne Fesseln legen und sie zu meinem Herrn und König bringen."

Dies gefiel dem König, und seine Schreiber wurden herbeigerufen, die einen Brief abfassten, den man an einen Flügel des Auerhahns knüpfte. Dieser erhob sich in die Lüfte und flog hinweg, und wo er auf Vogelscharen traf, folgten sie ihm. Zur Morgenzeit kam er nach Kitor dem Lande Saba; eben war die Königin von Saba ins Freie getreten, um dem jungen Tage zu huldigen, als Vogelschwärme den Himmel verdunkelten; die erschreckte Königin ergriff ihr Gewand und zerriss es (vor Schmerz). (Verdunkelungen am Himmel, Sonnen- oder Mondfinsternis galten als böse Vorzeichen, die ein kommendes Unglück ansagten) Und wie sie noch so erschrocken dastand, ließ sich der Auerhahn vor ihr nieder, und sie bemerkte nun den Brief, der an seinem Flügel angeknüpft war. Sie öffnete ihn und las folgendes:



„Von mir, dem König Salomo, Friede dir, Friede deinen Großen! Du mögest wissen, dass der Heilige, gelobt sei er, mich zum Herrscher über das Wild des Waldes, die Vögel am Himmel, über Dämonen, Geister und Liliths eingesetzt hat; und alle Könige des Ostens und Westens, des Nordens und Südens, alle kommen sie herbei, mich zu begrüßen. Wirst du auch kommen und mich begrüßen, so werde ich dich mit Ehren mehr als alle Könige, die bei mir zu Gäste sind, aus-

zeichnen. Willst du aber nicht, wirst du nicht kommen und mich begrüßen, so werde ich gegen dich Feldherren, Legionen und Reiter senden. Und fragst du: welche Feldherrn, Legionen und Reiter hat der König Salomo? So wisse: das Wild des Waldes sind meine Feldherren, die Vögel am Himmel meine Reiter, die Geister, Dämonen und Liliths meine Legionen, die euch in euren Betten erwürgen; das Wild des Waldes tötet euch auf dem Felde, die Vögel des Himmels verzehren euer Fleisch". Als die Königin Saba den Inhalt des Briefes erfahren hatte, machte sie abermals einen Riss in ihr Kleid und ließ die Alten und Großen des Reiches holen und sagte zu ihnen: „Wisst ihr nicht, welche Botschaft der König

<sup>28</sup> KI: In der akademischen Literatur wird Kitor als Teil der ausgeprägten hagadischen (erzählenden) Literatur über Salomo betrachtet, oft ohne Anspruch auf geografische Realität.



Salomo an mich geschickt hat?" Sie aber antworteten: „Wir kennen den König Salomo nicht und achten nicht seiner Herrschaft." Sie aber kümmerte sich um ihre Reden nicht und ließ alle Schiffer rufen, denen sie dem König Salomo zu bringen, Ringe, Perlen und Edelsteine zum Verladen gab, und sie schickte sechstausend Knaben und Mädchen, die alle im gleichen Jahre, gleichen Monat, gleichen Tage, zu gleicher Stunde geboren, gleich groß und gleichen Wuchses waren; alle waren sie in Purpurgewänder gekleidet, und durch sie schickte sie dem König Salomo folgenden Brief: „Von der Stadt Kitor nach dem sieben Jahresreisen entfernten Lande Israel werde ich nach Verlauf von drei Jahren zu dir kommen, um Fragen an dich zu stellen".

Nach Verlauf von drei Jahren kam die Königin von Saba zum König Salomo. Als der König hörte, dass sie komme, schickte er ihr den Benajahu bar Jehojada<sup>29</sup> entgegen, der schön war wie die Morgenröte, der dem Gestirne Venus glich, das hervorleuchtet unter den Sternen, der Rose gleich am Wasserreiche. Als die Königin Saba den Benajahu sah, stieg sie von ihrem Wagen. Auf dessen Frage, warum sie dies getan, sagte sie: „Bist du denn nicht der König Salomo?" er antwortete: „Ich bin nicht der König Salomo, ich bin einer der Diener, die vor seinem Angesicht stehen." Sogleich wandte sie sich zu ihren Großen um mit dem Gleichnis: „Nicht den Löwen seht ihr, ihr seht seine Klaue, ihr seht hier nicht den König Salomo, ihr seht den schönen Mann, der vor ihm dienend steht." Benajahu geleitete sie nun zum König.



Als dieser hörte, dass die Königin Saba nahe, nahm er seinen Sitz in seinem Glassaale. Die Königin, in der Meinung, Salomos Thron stände mitten im Wasser, hob ihre Gewänder hoch, dass sie nicht nass werden. Da sprach sie: „Mein Herr und König! Ich werde dir drei Rätsel aufgeben, löst du sie, so werde ich erkennen, dass du ein weiser Mann bist, wenn aber nicht, so bist du wie jeder andere Mensch." Nun fragte sie: „Ein Brunnen aus Holz, der Eimer aus Eisen, er schöpft Stein und bringt Wasser hervor?" Er antwortete: „Das Schminkbüchschchen"<sup>30</sup>. Da fragte sie ihn dann weiter: „Staub aus der Erde hervorgegangen, seine Speise Staub von der Erde, wird ausgegossen wie Wasser und bescheint das Haus! Was ist das? Er antwortete: „Naphta"<sup>31</sup>. Da legte sie ihm ein Rätsel vor, das an Dunkelheit alle übertraf: „Es schreit laut und jämmerlich, sein Haupt ist wie Schilf, eine Zier für die Freien, eine Schande für die Armen, eine Zier für die Toten, Schande für die Lebenden, Wonne für die Vögel, Verderben den Fischen?" Er antwortete: „Das ist der Hanf".

<sup>29</sup> Er gilt als treuer, starker und furchterregender Krieger und Diener der Könige David und Salomon. Unter Salomon wird er zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannt.

<sup>30</sup> Siehe hierzu die Erklärungen der Rätsel am Ende der Geschichte

<sup>31</sup> Öl, Petroleum



Darauf sagte sie: „Nicht habe ich den Gerüchten geglaubt, bis ich hierhergekommen und meine Augen es gesehen. Nicht die Hälfte ist es, was mir von deiner großen Weisheit erzählt worden ist, heil deinen Männern, heil diesen deinen Dienern!“ Er führte sie dann in seinen königlichen Palast, und als sie die Größe und seine Pracht sah, pries sie seinen Schöpfer und sprach: „Gesegnet sei der Ewige dein Gott, der an dir Wohlgefallen gefunden, dich auf den Königsthron zu setzen, Wohltat und Gerechtigkeit zu üben!“ Sie beschenkte den König mit Gold und feinem Silber, und der König gab ihr, was sie verlangte. Und als die Könige des Ostens und des Westens, des Nordens und des Südens seinen Ruf vernahmen, erzitterten sie und kamen aus ihren Ländern mit kostbaren Schätzen an Gold und Silber und Edelsteinen und Perlen.

## KI-generierte Erklärung der Rätsel

### Erklärung zum 1. Rätsel:

Salomons Lösung: Ein Schminkröhrchen oder auch Schmickdose (Kohlestift / Augenschminke-Dose) Erklärung Schritt für Schritt:

- „Hölzerner Brunnen“  
Das lange, schlanke Röhrchen oder die Dose, in der die Augenschminke aufbewahrt wird, ist aus Holz (oder sieht holzartig aus).
- „Eiserne Eimer“  
Der kleine Applikator-Stift oder die Metallspitze, mit der man die Schminke aufträgt, wirkt wie ein kleiner Eimer oder Schöpfer.
- „Holten Steine aus der Tiefe herauf“  
Die „Steine“ sind hier die feste, schwarze oder dunkle Schminke (Kohle), die wie kleine Brocken oder „Steine“ im Röhrchen liegt. Der Stift taucht hinein und holt sie heraus.
- „Gossen Wasser aus“  
Wenn man den Stift herauszieht oder aufträgt, hinterlässt die feuchte, cremige Schminke einen glänzenden, „wässrigen“ Strich auf dem Augenlid – es sieht aus, als würde Wasser fließen.



Deshalb sagt Salomon:

„Das ist kein Brunnen, sondern ein Schminkgerät. Das Holz ist das Röhrchen, das Eisen der Stift, die Steine sind die Schminke und das ‚Wasser‘ ist die feuchte Farbe, die beim Auftragen herauskommt.“



Warum ist das Rätsel so clever? Die Königin von Saba wollte Salomon mit etwas Unmöglichem verwirren (ein Brunnen, der Steine holt und trotzdem Wasser gibt). Salomon erkennt sofort die Alltagsgegenstände hinter der poetischen Umschreibung und zeigt damit seine überragende Weisheit.

### Erklärung zum 2. Rätsel

Naphtha (Erdöl / Erdpech / eine Art flüssiges Bitumen oder Rohöl, das in der Antike als Brennstoff verwendet wurde). Erklärung Schritt für Schritt:



- „Kommt als Staub aus der Erde“  
Naphtha (oder rohes Erdöl) quillt natürlich aus der Erde hervor oder wird aus dem Boden gewonnen. In der Antike kannte man Quellen, aus denen eine teerartige, staubige oder ölige Substanz austrat.
- „Frisst Staub“  
Naphtha ist eine brennbare Flüssigkeit, die beim Verbrennen oder bei der Verarbeitung „Staub“ (Erdreich, Schmutz oder Rückstände) aufnimmt bzw. mit erdigen Bestandteilen vermischt ist. Manche Interpretationen sehen darin auch die Eigenschaft, dass es organische Stoffe (wie Staub oder Schmutz) „verzehrt“ oder auflöst.
- „Wird wie Wasser ausgegossen“  
Naphtha ist flüssig und kann wie Wasser gegossen oder verschüttet werden – es fließt leicht und bildet Pfützen.
- „Erleuchtet das Haus“  
Wenn man Naphtha in Lampen füllt und anzündet, brennt es hell und lange und spendet Licht im Haus. In der Antike wurde es tatsächlich als Lampenöl oder Brennstoff verwendet (ähnlich wie später Petroleum).



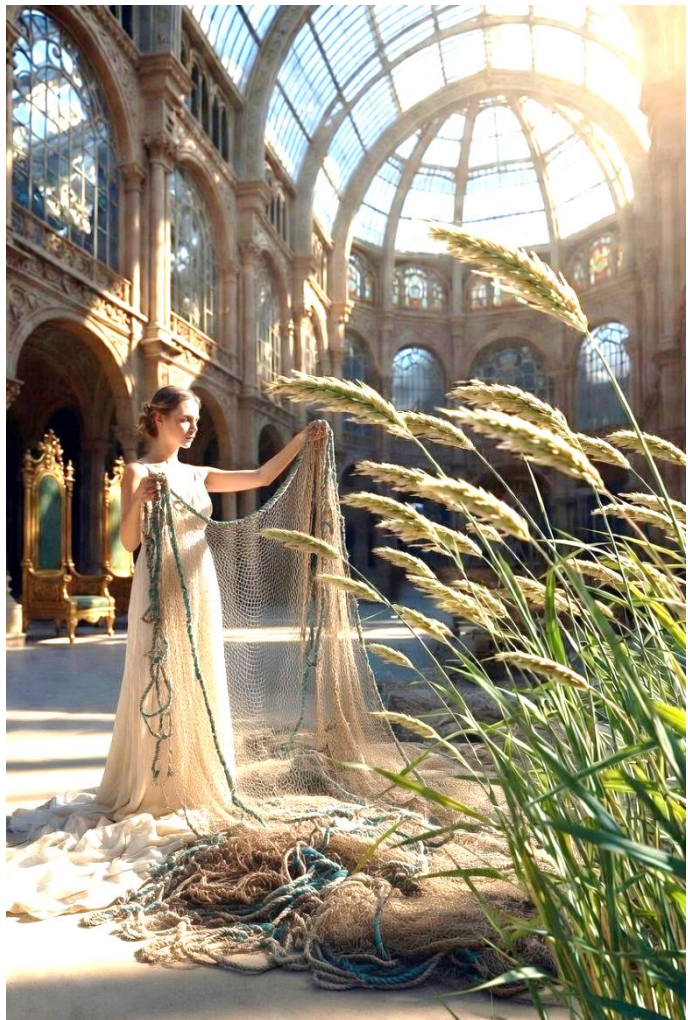
Salomon erkennt sofort, dass die Königin etwas scheinbar Widersprüchliches beschreibt (etwas Festes wie Staub, das aber flüssig wie Wasser ist und trotzdem Licht gibt). Die Lösung zeigt wieder seine tiefe Weisheit: Er durchschaut die poetische Umschreibung eines alltäglichen (oder damals bekannten) Naturprodukts. Warum ist das Rätsel clever? Die Königin kombiniert gegensätzliche Eigenschaften (fest/flüssig, dunkel/erleuchtend, aus der Erde kommend und doch nützlich), um Salomon zu prüfen. Naphtha passt perfekt, weil es in der Levante und Mesopotamien bekannt war und genau diese widersprüchlichen Merkmale hat. Das ist das klassische zweite Rätsel aus dem Targum Sheni.

### Erklärung zum 3. Rätsel

Flachs oder auch Hanf (die Flachspflanze und vor allem das daraus gewonnene Leinen).

Erklärung Schritt für Schritt:

- „Laut und bitter schreit“  
Wenn man den Flachs bricht (die Stängel zerbricht, um die Fasern zu gewinnen), macht es ein lautes, knirschendes Geräusch. Außerdem ist der Röstprozess (Einweichen) sehr unangenehm und „bitter“ riechend.
- „Hat einen Kopf wie ein Schilfrohr“  
Die Flachspflanze hat einen langen, dünnen Stängel mit einer blütenartigen Spitze – sie sieht aus wie Schilf.
- „Ruhm der Freien“  
Aus feinem Flachs wird edles Leinen gemacht. Reiche und Freie tragen feine Leinenkleider – es ist ein Zeichen von Reichtum und Würde.
- „Schande der Armen“  
Grober, billiger Flachs/Leinen wird für die Kleidung der Armen verwendet – raues, kratziges Tuch, das als armselig gilt.
- „Ehre der Toten“  
Tote werden traditionell in feine Leinentücher (Totengewänder) eingewickelt – Leinen ist rein und ehrenvoll für die Bestattung.





- „Schande der Lebenden“  
Wenn ein Lebender in grobes Sackleinen (Bußgewand) gekleidet wird, ist das eine Demütigung und Schande.
- „Freude der Vögel“  
Aus Flachs werden Netze und Fallen gemacht, mit denen Vögel gefangen werden – die Vögel „freuen“ sich nicht wirklich, aber die Netze bringen den Jägern Freude (oder die Vögel enden als Beute).
- „Leid der Fische“  
Aus Flachsfasern werden auch Fischernetze hergestellt – die Fische werden darin gefangen und erleiden Leid.

Warum ist dieses Rätsel besonders genial? Die Königin von Saba beschreibt ein einziges Ding (die Flachspflanze / Leinen), das in allen Lebensbereichen völlig gegensätzliche Rollen spielt: von höchster Ehre bis zur tiefsten Schande, von Freude bis zum Leid, von Lebenden bis zu Toten. Es ist ein Meisterwerk der paradoxen Beschreibung. Salomon löst es sofort und antwortet: „Das ist der Flachs. Aus ihm wird Leinen gemacht, das all diese gegensätzlichen Dinge bewirkt.“ Mit dieser Lösung erkennt die Königin von Saba endgültig die überragende Weisheit Salomons an.





# Jeschurun

*.online*



Herausgeber ist der Verein

**Hirschinitiative e.V.**

**Unter Mitarbeit von Rabbiner Mordechai Waitzman**

Hohenzollerndamm 58, 14199 Berlin  
Deutschland

**V.i.S.d.P. Herr Michael Bleiberg**

Telefon: +49 (0) 30 / 678 007 00

E-Mail: [info@hirschinitiative.de](mailto:info@hirschinitiative.de)

Webseite: <https://hirschinitiative.de>

**Spendenkonto**

GLS Gemeinschaftsbank eG

IBAN DE83 4306 0967 1242 8223 00

BIC GENODEM1GLS